AUS DEM BANAT

PRESSEBERICHT ZUR LAGE DES RUMÄNIENDEUTSCHTUMS

Vorbemerkung: Der Bericht will an Hand der deutschsprachigen Presse in Rumänien informieren, ohne sich mit den dort vertretenen Ansichten zu identifizieren.

„Schwäbisches Volksgut" Bd. 5

Noch im Laufe des Monats September soll der fünfte Band der Studienreihe zur Volkskunde der Banater Deutschen, „Schwäbisches Volksgut", herausgegeben von Dr. Hans **Gehl**, im Temeswarer Facla-Verlag erscheinen. Auf 272 Seiten bietet auch dieser Band unverzichtbare literarische Folklore der Banater Dörfer. Das Ortsverzeichnis allein weist über 100 Banater Dörfer aus. Als Mitautoren zeichnen neben Dr. Hans Gehl Dr. Karl Eugen Rab, Dr. Erich Lammert, Alexandru Horn, Peter Kottler und Hans Klein.

„Banater Malerei – vom 18. bis zum 19. Jahrhundert"

Seit August dieses Jahres ist in den Temeswarer Buchhandlungen der reich illustrierte Kriterion-Band „Banater Malerei..." erhältlich, den Annemarie **Podlipny-Hehn** herausgebracht hat. Der Band umfaßt in chronologischer Folge die Werke all der Künstler, die hauptsächlich im 19. Jahrhundert im Banat gewirkt und sich mit der Landschaft und Geschichte der damaligen Bevölkerung, ihrer Kultur und ihres Brauchtums auseinandergesetzt haben. Das recht ansprechende Werk stützt sich in seiner Aussage in der Hauptsache auf die Dokumentation des Banater Museums in Temeswar, aber auch auf bedeutende Zeitdokumente sowie Beiträge aus Zeitungen und Zeitschriften. Wie die „NBZ" vom 1. August d. J. berichtet, umfaßt das Werk „neben dem Kommentarteil allein 97, teils in Farbe wiedergegebene, Reproduktionen", u. a. von Anselm Wagner, Stefan Jäger und Franz Ferch, um nur einige zu nennen. Des weiteren enthält der Band zusätzlich ein Literatur- und Ortsnamenverzeichnis. Bei der Gestaltung haben auch Rolf Bosser und Walter Weidle mitgewirkt.

Hans Bader

Fortsetzung von Seite 1

selbst einverlangt, das ist dann nur, wie wir sagen, nicht Heimat, das ist zugleich Vaterland. Da fallen uns friedlich Gedanken von Vaterland und Mutterland ein, mit ihrem ganzen Spannungsfeld: Intervenierung, Desintegrierung, Denunziationen ... Und ungenannte Mindderheit? Volksgruppen? Uns Deutschen ist es vielleicht nicht leicht gemacht mit unserem deutschen Vaterland, gibt es doch zwei Staaten in diesem Deutschland, nicht aber zwei deutsche Staaten.

Und der Eiserne Vorhang, Mauer und Stacheldraht? Er trennt nicht nur uns Deutsche, uns Banater Schwaben, insbesondere, er durchschneidet auch die geistige Einheit in dieser Vielfalt, unter ohnmächtiger Europa nämlich, in brutaler Weise. Da wägt die Aufgabe für das Morgen, für die Kommenden. So schließt auch der Kreis von Heimat, Vaterland, Europa.

dt

„Marienfeld und seine Zeitung"

Banater deutsche Lokalblätter vor 50 Jahren

Wie die „NBZ" unter der gleichen Überschrift berichtet, begann am 1. April dies Jahres 1934, vor 50 Jahren also, die erste Ausgabe des Lokalblattes von Marienfeld unter dem Titel „Marienfelder Zeitung". Bereits zwei Jahre zuvor hatte der Banater Kunstmaler **Rudolf Ferch** (1889–1945), einer der drei bekannten malenden Ferchbrüder, mehrere Lokalzeitungen im Banat gegründet, die allesamt in „der Perjamoscher Druckerei seines Schwiegervaters Josef Johann Arthur Fruehmann erschienen". Den Anfang machten schließlich die **Billeder**, die **Bogarosscher** und die **Werjaschter Zeitung**, deren erste Ausgaben am Sonntag, dem 15. Januar 1933 veröffentlicht und verteilt wurden.

Wenige Wochen später brachte dann die mittlerweile zum „Verlag der Gemeinnützigen der Banater Gottesdienste" umbenannte Freetmannsche Druckerei in Perjamosch weitere eigene Lokalblätter wie die **Grutzer** und die **Perjamoscher** sowie die **Lenauheimer Zeitung** und die **Lowriner Nachrichten** heraus. Der gleiche Verlag verlegte seit Oktober 1933 bereits „**Die Wahrheit**" und mit Aufnahme der Unterbrechung auf 1935 die „**Torontaler Nachrichten**".

Bei diesen aufgezählten Zeitungen handelte es sich ausschließlich um unentgeltliche Wochenblätter. Es muß offenbar im Banat der damaligen Zeit ein beachtlicher Interesse an der Presse entwickelt worden sein – „In Rumänien beispielsweise gibt es trotz Stadtmüllerei schon 1892 eine Dorfzeitung" – trotz allen Schwierigkeiten und finanziellen Belastungen zum Trotz brachte Rudolf Ferch, der „Herz und Kopf der erwähnten Gemeinschaft war", im Frühjahr 1934, genauer gesagt am 1. April, noch vier weitere Wochenblätter heraus und zwar für die Orte **Gertianosch, Großscham, Technikowa** und wie eingangs schon eingeschrieben für **Marienfeld**.

Die „Marienfelder Zeitung" wurde somit ins Leben gerufen „zur Pflege der völkischen Eigenart", wie die NBZ schreibt. Die großformatige Zeitung lieferte, zum Unterschied der heute in Rumänien erscheinenden Tageszeitungen, wichtige örtliche und überörtliche Informationen und selbst – dies war im damaligen monarchistisch-demokratischen Rumänien möglich und geboten – mit Warnungen aus Staat und Gesellschaft auseinander. Allzu verständlich, daß es die Zeitungen, hat man heute die Möglichkeit, in der „Bukarester Akademie-Bibliothek" durch zu blättern, eine wertvolle Quelle zum Verständnis von Zeit und Geschichte darstellen.

In der Erstausgabe der „Marienfelder Zeitung" beispielsweise steht außer dem Leitartikel über Sinn und Zweck des Wochenblattes, aus dem hervorgeht, daß es, zu lesen, daß am 18. März 1934 der „im ganzen Banat bekannte ortsansässige Musiker Hans Schmidt veranstalten ist, die am 24. März die ortsansässigen Angehörigen eröffnen: „Mädchenkonzert" und „Jugendverein" unter Mitwirkung der Schrammelkapelle und des Männerchores ein gemeinsames kulturelles Großprogramm veranstaltet haben. Es erfüllt den Leser auch heute noch mit Stolz, zu vertorgen, daß bei dieser Veranstaltung „Die lieben Nachtigallen" Anna Religh und Erna Krohn sowie die weitere Dilett Hermann Krohn und Anna Schmidt unter der Beobachtung „Die lieben 5 Kryßger" aufgetreten sind. Die Programmgestaltung lag in den Händen des heimischen jungen Lehrers Fritz Reinrich.

Des weiteren ist in der gleichen Ausgabe zu lesen, daß der Marienfelder Jugendverein am 25. März aus Anlaß des 200jährigen Todestages des „Bäckers und Benedikts des Banates", Claudius Florimund Graf Mercy (1666–1734) eine dem Ansehen des Geehrten würdige öffentliche Gedenkfeier veranstaltete, bei der der damalige Nachfolger Hans Lasch die Festrede hielt. Es wird berichtet von der Enthüllung des von Franz Ferch gefertigten Franz-Wurnil-Bildnisses im Lokal des Banater deutschen Kulturvereins, von der Übersiedlung der Gesellschaft im Ober-Torontaler Hauptbereich, von der Notwendigkeit der Gründung einer örtlichen Kreditgenossenschaft, von der „Erbpflege im schwäbischen Banat" u.a.m. Fast stimmen noch heute die Berichte über Kolkovella und wenigstens Ihre Korrespondenzen des Banates mit entsprechenden Informationen des deutschen Mutterlandes. So möchte ich weiter auch der in dieser Ausgabe der Marienfelder Zeitung abgedruckte Brief des Wiener Antivivisektionischen Instituts, das sich im Winter 1933 zwei Monate lang zu Forschungszwecken in Marienfeld aufgehalten hatte. Die Zeitungsmitarbeiter „Der Sturmvogel" hatte über 20 Folgen, die Mundartecke, die ebenfalls großen Anklang fand, trug den Titel „Graß Gasch".

Ich persönlich wurmte durch die vorgefundene Veröffentlichung, daß der Banater Stefan Faust seine Diplom eines Gymnasiallehrers für die Fächer Mathematik und Physik an der Klausenburger Universität mit Auszeichnung gemacht hat, im marinen auf der Krim gefallenen, sehr geschätzten Kleiblehrer an der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Temeswar annimmt. Es könnte nur der unnötigerweise Nachwirkungen gefunden wurden, daß ähnliche Berichterstattungen aber von den anderen nur erwähnten Wochenblättern an die deutsche Bevölkerung des Banates „verkauft" wurden sind – ein guter Beweis dafür, daß Zeitungsarbeit nicht wieder alle Sonne, ein auf Prozesinformationen verzichten.

Ich übrigen, ich meine ich, könnte dieser Bericht doch kaum eine echte Erinnerung an die unteren Lokalblätte darstellen, in Suchen Mitgliedschaft zu unserer Landsmannschaft der Banater Schwaben illing zu werben und auf diesem Weise den Leserkreis der „Banater Post" zu erweitern helfen.

Hans Bader